

PREDIGT AM 18.6.17 IN S (GEMEINDEFEST) ZU 2. TIM 3,14-17 (MARGINALTEXT)

Liebe Gemeinde!

Das Gemeindefest ist eine wunderbare Gelegenheit, sich zu treffen und auszutauschen. Da trifft man Bekannte, auch von anderen Dörfern. Da heißt es schon mal: „Weißt du schon?“ Man tauscht sich die neueste Neuigkeit aus. Freilich gibt es heute die verschiedensten Möglichkeiten, Nachrichten schnell weiterzuleiten. So kann es sein, dass der Gesprächspartner schon Bescheid weiß und die Neuigkeit für ihn nicht ganz neu ist.

Wenn man sich was erzählt, fragt man darum nicht nur: „Weißt du schon?“ Man kann auch fragen: „Weißt du *noch*?“ Weißt du noch, was wir miteinander erlebt haben? Weißt du, wie es früher war? „Weißt du noch?“ Diese Frage ist für mich wie eine Überschrift über dem heutigen Abschnitt für die Predigt. Er steht im 2. Brief an Timotheus im 3. Kapitel und lautet:

*„Bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast und dass du von Kind auf die Heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“*

Ich will diese Worte, die dem Apostel Paulus zugeschrieben werden, einmal so umschreiben:

„Weißt du noch, was ich dir über den christlichen Glauben erzählt habe? Kennst du noch die Bibelstellen, die dich voranbringen und dir helfen, gut zu leben? Halte an dem fest, was du gelernt hast und noch weißt.“

Von der Heiligen Schrift ist da die Rede. Ich erwarte nicht, dass nachher alle ihre Bibel dabei haben und sie auf die Bierbank legen. Dort wird eher etwas Nahrhaftes liegen, Essen und Trinken. Und das gehört da auch hin: Nahrhaftes, das nützlich ist zum Leben.

Kann die Bibel auch nützlich sein zum Leben? Kann sie auch ein Lebensmittel sein? Genau darum geht es in unserem Abschnitt. Die Bibel ist ein Buch für uns. Sie ist ein Buch für Menschen im Lauf der Geschichte. An Timotheus kann man das sehen. Schon als Kind ist er mit Worten und Geschichten der Heiligen Schrift vertraut geworden.

Die Bibel hat auch selbst ihre Geschichte. Timotheus hat nicht unsere ganze Bibel in die Hand bekommen. Er hat einzelne Bibelstellen und biblische Geschichten kennengelernt. Unsere ganze Bibel, wie wir sie heute haben, mit Altem und Neuem Testament, diese ganze Bibel *konnte* er noch gar nicht kennen. Damals gehörte zur Heiligen Schrift im Wesentlichen, was in unserem Alten Testament stand. Das Neue Testament war erst im Entstehen. Der Brief an Timotheus musste ja auch erst geschrieben werden.

Die Bibel ist also geschichtlich. Damit wird klar, was die Bibel *nicht* ist. Die Bibel ist kein zweiter Gott, der sich noch nie verändert hat. Die Bibel ist nicht heilig, weil sie selbst ein heiliger Gott ist. Sondern sie ist heilig, weil sie von dem heiligen Gott *spricht* und auf ihn *hinweist*. Wir müssen nicht vor der Bibel niederfallen. Die Bibel leitet uns an, vor *Gott* niederzufallen, ihn zu lieben und ehren. Das Gegenteil ist freilich auch nicht richtig: Die Bibel in der Luft zu zerreißen und in den Dreck zu werfen. Kritik kann dann etwas Gutes haben, wenn sie uns hilft, die Bibel besser zu verstehen. Wenn die Kritik dazu führt, dass man die Bibel schlechtmacht und sich gar nicht mehr mit ihr abgibt, dann ist die Kritik destruktiv. Warum stehen so viele Bibeln in Regalen und setzen Staub an? Weil die einen sie nicht verstehen, und weil andere sie schlechtmachen oder für veraltet erklären. Dazu ist die Bibel aber nicht da.

Nein!, heißt es 2. Timotheusbrief, *„alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“*

Kurz und knackig gesagt: Die Bibel ist nützlich. Sechsmal kommen die Wörter „zur“ und „zu“ vor. Es geht um Zwecke und Ziele. Die Heilige Schrift ist nützlich. Sie dient Zwecken und Zielen. Ein Schraubenzieher ist nützlich, um Schrauben zu befestigen oder zu lösen. Eine Küchenmaschine ist nützlich, um Teig zu rühren oder Sahne zu schlagen. Wozu ist die Bibel gut? Wozu sind Bibelstellen und biblische Geschichten gut?

Es geht um Rettung und Seligkeit. Es geht um Belehrung. Es geht um ein besseres Leben, darum, dass *ich* besser werde. Dazu ist die Bibel gut, dazu ist sie nütze: Sie zeigt mir, dass Gott mir hilft, wo ich mir selbst nicht helfen kann. Sie weist so auf das ewige Leben hin. Sie zeigt mir auch, wo ich selbst anderen helfen kann und soll. So kann ich von der Bibel für *dieses* Leben lernen. Dabei ist die Bibel kein Lexikon und kein reines Lehrbuch. Nehmen wir das heutige Evangelium. Jesus erzählt eine Geschichte: Der Reiche lässt es sich gut gehen. Er kümmert sich nicht um den Armen vor seiner Tür. Nur die Hunde lecken dem barmherzig die Wunden. Dem armen Lazarus vor seiner Tür geht es denkbar schlecht – bis beide gestorben sind und alles umgekehrt ist. Das Evangelium führt uns bis in den Schoß Abrahams. Nach dem Tod erfährt Lazarus den gerechten Ausgleich. Der Reiche erleidet Qualen, Hitze und Durst. *Zwischen* den Zeilen lese ich: Gott ist gerecht. Er gleicht aus, was in diesem Leben unerträglich schief liegt.

Das Interessante ist aber: Diese Geschichte endet wieder ganz aktuell in diesem Leben. Der Reiche denkt an seine Brüder, die noch leben. Die sollen es anders machen, besser machen als er. Könnte Lazarus nicht aus dem Jenseits heraus seine Brüder warnen? Ein Gespräch mit Abraham entspinnt sich. Abraham gibt eine interessante Antwort: „Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.“

Diese Antwort geht auf unser *Hören* und auf unser *Tun*. Die Bibel ist nützlich, ganz praktisch. Schon bei Mose und den Propheten im Alten Testament können wir nachlesen, dass Mächtige und Reiche die Armen nicht unterdrücken sollen, sondern ihnen helfen sollen. Im Neuen Testament setzt sich das fort.

Wenn ich diese Botschaft höre und ernstnehme, dann bleibt es nicht beim Blick in die Bibel. Dann *tue* ich auch etwas. Dann schaue ich um mich und frage mich: „Wo sind die Armen, denen wir helfen sollen?“ Es kann eine ältere Frau sein, die eine sehr kleine Rente bezieht, oder eine Alleinerziehende, die sich mit einem mäßigen Teilzeitgehalt und Kindern durchs Leben schlägt.

Jemand kann eine gute Ausbildung gehabt haben. Aber dann wurde er entlassen. Die Ehe ist zerbrochen, und er steht auf der Straße. Viele sind schon von Menschen aus Südosteuropa angebettelt worden. Oft haben sie Schulden und müssen das Geld beim Chef abliefern.

Auf einer breiteren Ebene gesprochen ist es so: In den letzten Jahren ist es vielen in unserem Land wirtschaftlich besser gegangen. 60% sollen es sein. Aber 40% haben nichts davon gehabt. Im Gegenteil: Oft können sie nichts zurücklegen. Sie haben es jetzt schon schwer oder werden es schwerhaben, wenn sie in Rente gehen. Wenn wir dann noch an die vielen extrem Armen denken, die es z.B. in Teilen Afrikas und Indiens gibt, dann gibt es viel zu tun.

Ein Gemeindefest kann an der Armut zunächst nichts ändern. Aber es kann ein Bild sein, wie es werden soll: Verschiedene Menschen sitzen an einem Tisch. Wie reich oder arm sie sind, steht ihnen nicht an die Stirn geschrieben. Aber alle haben zu essen und zu trinken. Sie unterhalten sich und haben Gemeinschaft.

So praktisch ist die Bibel. Sie leitet uns zu einem gerechten und guten Leben an. *Allen* kann die Bibel nützlich sein – wenn sie nur bereit sind, auf sie zu hören. Dazu möchte ich noch einmal an die Antwort von Abraham erinnern. Er sagt: „Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.“ Zwei Botschaften höre ich aus diesem Satz heraus. Wer nicht auf die Bibel hören will, den wird nicht einmal ein Wunder wie die Auferstehung überzeugen. Das gilt auch umgekehrt: Allein schon für die Hilfe für andere ist die Bibel gut, wenn ich nur auf sie höre. Schon ganz diesseitig, für dieses Leben gibt die Bibel mir Wegweisung und ist nützlich.

Das ist andere ist: Es *ist* ja einer von den Toten auferstanden – Jesus Christus. Er hat schon die Tür aufgemacht zu dem gerechten und guten Gott. Damit öffnet sich ein viel weiterer Horizont. Damit blicken wir sozusagen durch einen Türspalt auf die große Zukunft. Jesus hat die Zukunft von Gott her manchmal so geschildert: Menschen sitzen bei einem Fest an einem Tisch. Sie essen und trinken. Sie haben Gemeinschaft. Dieses Gemeindefest kann wie ein Gleichnis dafür sein, wie ein Stück gelebte biblische Geschichte. So kann unser Gemeindefest uns anregen, das Gute zu hören und zu tun, das wir in den Bibel kennenlernen. Amen.

LIEDER: 449,1+3-4; Intr. 751; 124,1-3; 645,1-3; 0114,1-2+4